

Nachkriegshilfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle: Johann Hepp, Vorsteher der Taubstummenanstalt Zürich, Postscheck VIII 11319, Telephon 5 40 22
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile 30 Rappen

Zürich, 1. September 1944

Nummer 17

38. Jahrgang

Nachkriegshilfe

1. Warum ist Hilfe nach dem Kriege nötig?

Im vergangenen Frühling kamen in Zürich Fürsorger aus allen Teilen der Schweiz zusammen. Sie erzählten von der Not in den Nachbarländern. Und berieten, wie man dort nach dem Kriege helfen könne.

Viele Millionen Menschen leben gegenwärtig fern von ihrer Heimat. Man hat sie zwangsweise umgesiedelt. Das heißt: sie mußten Haus und Hof verlassen und auf fremdem Boden ein neues Heim schaffen. Andere flohen vor dem anrückenden Feind in das Innere ihres Landes. Noch andere wurden als Soldaten gefangen genommen. Dazu kommt ein ungeheurer Strom fremdländischer Arbeiter. Sie haben ihr Vaterland verlassen müssen. Seit Jahren sind sie gezwungen, in den Fabriken des Feindes Kriegswaffen herzustellen.

Besonders groß ist die Völkerwanderung in den Ländern zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Dort wohnen in vielen Dörfern und Städten verschiedene Volksstämme beisammen: Polen und Russen, Deutsche und Rumänen, Deutsche und Serben, Ungarn und Slowaken usw. Nun hat man sie geschieden. Dafür haben viele Polen sich weiter im Osten niederlassen müssen. Ungarn hat die im Lande wohnenden Slowaken ausgewiesen usw.

Die größten Änderungen fanden in Westrußland statt. Dort wogte der Kampf zwischen den Deutschen und Russen jahrelang hin und her. Vor dem Anrücken der Deutschen verbrachten die Russen rund 12 Millionen Ukrainer (Westrussen) und Polen nach dem Osten. Man schätzt, daß in Europa seit 1938 30 bis 40 Millionen Menschen zwangsweise verschleppt, verschickt, verpflanzt und umgesiedelt wurden.

Am schlimmsten erging es den Juden. Mehrere Millionen sind umgekommen. Man hat sie erschossen, verhungern lassen oder vergast (mit Gas getötet).

Nach dem Kriege wird eine furchtbare Unordnung sein. Die Soldaten, die Gefangenen, die Verjagten und Verpflanzten werden dann rasch zu ihren Heimstätten zurückkehren wollen. Es werden aber nicht genug Bahnwagen vorhanden sein, um sie in ihre Heimat zurückzubringen. Viele werden versuchen, zu Fuß zurückzukehren. Ohne Geldmittel, ohne rechte Schuhe und Kleider. Hunderte von Kilometern weit. Wo werden sie unterwegs übernachten? Wer wird ihnen zu essen geben? Und werden alle ihre Heimat erreichen?

Die Städte sind zerstört. Ihre Bewohner leben als «Ausgebombte» zerstreut im Lande herum. Die jungen Männer sind seit fünf Jahren im Krieg. Viele kehren nie mehr heim. Sie sind auf den Schlachtfeldern verblutet. Ihre Mütter, Frauen und Schwestern warten vergebens auf ihre Rückkehr.

Und wie steht's zu Hause? Die Frauen und Mädchen haben in den Fabriken arbeiten müssen. Die Kinder sind allein geblieben und verwildert. Alle haben fast täglich Schreckliches erlebt. Sie sind müde und verbittert. Die zurückkehrenden Männer sind nicht mehr an regelmäßige Arbeit gewöhnt. Sie haben ihre Angehörigen jahrelang nicht mehr gesehen. Sie sind einander fremd geworden und verstehen sich nicht mehr. An Stelle ihrer frühern Wohnungen liegen Trümmerhaufen. Ihr Hausrat ist verbrannt. Es fehlt überall an Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche, Seife, Arzneien, Geräten.

Hunger, Haß und Rachsucht werden die Welt beherrschen. Die besiegten Völker werden sich gegen ihre Regierungen erheben. Sie werden über die Herren herfallen, durch die sie in den Krieg gestürzt worden sind. An die Stelle von Ordnung wird Anarchie¹ treten.

Die Ärzte fürchten, daß allerlei Seuchen Europa heimsuchen werden. Auch nach dem letzten Krieg war es so. Auf der ganzen Erde wütete damals die Grippe. Sogar in der Schweiz starben Tausende an dieser Krankheit.

Die Not wird also nach dem Krieg noch lange nicht vorbei sein. Wahrscheinlich wird es gerade dann einige Zeit am allerschlimmsten sein. Auch in der Schweiz. Wegen der Unruhe in den Nachbarstaaten werden wir vielleicht monatelang fast oder ganz von der übrigen Welt abgeschnitten sein. Die Zufuhren werden fehlen. Unsere Vorräte an Lebensmitteln, Kohlen und andern Rohstoffen werden dann noch knapper sein als jetzt. Und wieder werden vielleicht allerlei Seuchen unser Land heimsuchen.

¹ Anarchie = Gesetzlosigkeit, Unordnung, Land ohne feste Regierung. Anarchist = Umstürzler, Staatsfeind, Freund der Gesetzlosigkeit. Anarchisch = planlos, zügellos, gesetzlos.